

Ergebnisdokumentation
DIALOG Kirche und Wirtschaft HAMBURG

Sommerliche Begegnung 2024

9. Juli 2024
im Kirchgarten sowie in der St. Pauli-Kirche zu Hamburg

1. Begrüßung und Einstieg | Bischöfin Kirsten Fehrs

Das Duo Pabameto eröffnet mit schwungvoller Folkmusik den Abend. Anschließend begrüßt Bischöfin Kirsten Fehrs die rund 60 Teilnehmenden und dankt der St. Pauli-Kirchengemeinde für die Gastfreundschaft. In ihrem Eröffnungsimpuls führt Bischöfin Fehrs inhaltlich in das Thema „Demokratie stärken“ ein.

Wunderbar, dass Sie und Ihr alle wieder (oder zum ersten Mal) da seid. Zu einem launigen Abend mit ein bisschen Kopfarbeit bei leichtem Rosé. Ein Ort zum leisen Zirpen und Genießen, kein Ort, an dem man dröhnt und nölt, um die anderen zu übertönen, und mit den Gläsern klirrt und „Bedienung!“ ruft. Nein, hier sind wir uns selbst zu Diensten – und einander Gesprächspartner. Immer schon, seit über 10 Jahren. DANKE dafür. Gerade in den vergangenen Monaten – und im Blick auf manche Wahl, die hinter oder vor uns liegt – ist mir noch einmal bewusst geworden, was für ein Schatz es ist, so einen Verständigungsort fest etabliert zu wissen. Demokratie braucht Verständigungs-orte – und Menschen, die Lust dazu haben, ihre Meinungen, Begründungen, Träume zu artikulieren, ja zur Verfügung zu stellen, um dem Aufwind zu geben, was Demokratie entscheidend ausmacht: eine Gesprächskultur, die Generationen verbindet, Spannung aushalten kann und mehr noch: Lösungen oder zumindest Kompromisse sucht.

So ist es mir ein Vergnügen, unsere Impulsgeberinnen zu begrüßen:

- **Emilia Fester**, Mitglied des Bundestages für die Grünen und Mitglied des Kinderausschusses, es lebe die Partizipation. Wie, davon hören wir gleich.
- **Adrienne Stobbe** ist die zweite im Bunde. Sie ist in der Behörde für Wirtschaft und Innovation zuständig für die von der Bürgerschaft beschlossenen Social Entrepreneurship-Strategie – für eine lebenswerte Stadt!

- Und schließlich **Johanna Eisenhardt**, die für die konkrete Arbeit mit Social-Entrepreneurs in der Stadt zuständig ist, nach dem Motto: machen statt meckern. Mitverantwortung übernehmen! Das ist Demokratie.

Und die, ja die feierte in Gestalt des Grundgesetzes im Mai ihren 75. Geburtstag. Sowohl mit Buchsbaum hier und Buchsbaum da vorm Reichstag. Aber auch zuvor in der Marienkirche mit allen Konfessionen und Religionen. Das Pfingstfest schwang noch mit, was im Christentum ja das Wunder meint, dass sich damals vor 2000 Jahren in Jerusalem die diversesten Menschen mit den unterschiedlichsten Sprachen durch einen über sie kommenden, einigenden Geist plötzlich und tatsächlich verstanden haben. Aufbruch hieß dieser Geist. Und Hoffnung. Und Freiheit. Einigkeit und Recht und Vielfalt.

Bemerkenswert nun an unserem Grundgesetz ist, dass es sich 1949 gerade *nicht* aus solch hoffnungsfrohen Gefühlen des Aufbruchs speist. Es kommt eher leise daher, ja demütig. Das Grundgesetz vollendete eben nicht eine erfolgreiche nationale Entwicklung. Es bietet vielmehr Halt nach der Katastrophe nationalsozialistischer Gewaltherrschaft. Zutiefst gebrochen galt es, den Rücken gerade zu machen für eine neue Ordnung der Mitmenschlichkeit. Aufzustehen aus Zerstörung, Menschenverachtung und Amoralität. Unantastbar ist die Würde des Menschen! Die das schrieben, wussten wahrlich um den Wert dieser Würde!

Nicht umsonst beginnen so die Grundrechte, allem voran in 19 Artikeln stehen sie fest. So gut wie unveränderbar. Besonders geschützt, damit ihnen nie wieder etwas geschieht. Unantastbar eben auch dies:

„Die Freiheit der Person ist unverletzlich.“ (Artikel 2)

„Alle Menschen sind vor dem Gesetz gleich.“ (Artikel 3)

„Eine Zensur findet nicht statt.“ (Artikel 5)

„Politisch Verfolgte genießen Asylrecht.“ (Artikel 16)

Schon sprachlich empfinde ich diese Sätze als ein Meisterwerk. Inhaltlich und moralisch sowieso. In ihrer Prägnanz entsprechen sie den knapp gehaltenen zehn Geboten, die in Judentum, Christentum, Islam vorkommen. Was wirklich wichtig ist, braucht nicht viele Worte. Heißt: Menschen können Macht missbrauchen und andere abwerten, niedertreten, mit Hass überziehen, so wie wir es derzeit vielfach erleben, aber trotzdem und gerade deswegen halten wir an der Würde des Menschen, an seiner Gottesebenbildlichkeit und am Schutz des Lebens fest.

Gerade als Religionen – in aller Verschiedenheit ein Zeugnis für Zusammenhalt und Frieden in diesem Land. Wir stehen ein für einen Dialog, der mit extremistischen Verirrungen, die alle Religionen leider auch kennen, nicht vereinbar ist. Nein, es lebe die Religionsfreiheit, die eben auch die Freiheit der Andersgläubenden und des Gewissens meint - sie berechtigt und verpflichtet zugleich zu Toleranz. Respekt. Vielsprachigkeit.

Und deshalb: Wir müssen reden, gerade in diesen Tagen. Unser Gemeinwesen, unsere Demokratie

baut auf uns. Die Demokratie lebt von unserer Versöhnungsarbeit, von der Dialogstärke und Nächstenliebe, vom Hoffnungsmut. Heute und morgen auch. Nicht Pöbeln, Hetzen, Niederschreien, Beängstigen, sondern mutig einen Demokratiesommer 2024 ausrufen und damit die Vision der Väter und Mütter des Grundgesetzes aufrecht halten, wie sie in der Präambel steht: Vor Gott und den Menschen dem europäischen Frieden dienen. Frieden- auch das ein universales Menschenrecht. Niemand schaut auf irgendwen herab. -Diskriminierungsverbot, Artikel 3. Niemand ist also unbedeutend. Und niemand ist nichtverantwortlich.

Für die Hoffnung und die Freiheit, immer wieder. Seit 75 Jahren – und zugleich, das war das andere Jubiläum, seit fast 35 Jahren nach Mauerfall und friedlicher Revolution. Deshalb war's ein Segen, dass am 23. Mai die gottesdienstliche Feier in der Marienkirche mitten auf dem Alexanderplatz im ehemaligen Ostberlin stattfand. Mit ihrer sehr eigenen DDR-Befreiungsgeschichte. Vor 60 Jahren nämlich, 1964, predigte dort der Bürgerrechtler und Pastor Martin Luther King. Eingeladen hatte ihn Willy Brandt, damals Regierender Bürgermeister in der geteilten Stadt. King begeisterte in der Waldbühne in West-Berlin vor 20.000 Menschen mit den Worten: „Überall, wo Menschen trennende Mauern niederreißen, erfüllt Christus seine Verheißung. In diesem Glauben werden wir gemeinsam für die Freiheit aufstehen in der Gewissheit, dass wir eines Tages frei sein werden.“

Am Abend dann wollte er auch in Ostberlin predigen, aufgewühlt von der Nachricht, dass just am Tag zuvor ein Flüchtling an der Mauer erschossen worden war. Insofern riet die US-Stadtkommandantur ihm dringend davon ab und behielt vorsichtshalber gleich seinen Pass ein. King fuhr natürlich trotzdem zum Checkpoint Charly, zeigte den verblüfften Beamten einfach seine amerikanische Kreditkarte (!) vor und kam ungehindert in die Marienkirche. Und als er vor den fast 3000 Menschen stand, die spontan zusammengekommen waren – begann er mit dem Gospelchor zu singen: „When Israel was in Egypt's land, let my people go. Oppressed so hard, they could not stand, let my people go. Go down, Moses, way down in Egypt's land, tell old pharao, let my people go“ ... und jeder, wirklich jede hat verstanden, was gemeint war. Noch heute sagen Menschen, die dabei waren: Die Erinnerung an diesen Moment hat mir 1989 Mut gegeben.

Die Erinnerung gibt Mut, um der Zukunft entgegen zu gehen. Nach vorn. Auch und gerade angesichts eines aufgerauten Europas, allemal nach der zittrigen Wahl in Frankreich. Angesichts von Wahlprognosen, die uns wachhalten sollten. Aber mit der Aussicht, dass Verständigungsorte wie diese hier mehr gebraucht werden denn je. So also – willkommen in der Demokratie. Mit Rosé, Rosen im Garten und wunderbaren Gästen. Let us go. Gemeinsam. Ich wünsche uns einen schönen, demokratisch-partizipativen Abend!

2. Fragen zur Demokratie | Gespräche in kleinen Gruppen

Renate Fallbrüg übernimmt die Moderation und bittet die Teilnehmenden, sich in kleinen Gruppen zusammenzufinden. Aus einem bereitgestellten „Fragomat“ zieht sich jede Gruppe eine oder zwei Fragen und kommt darüber ins Gespräch.

- Was ist für Sie ein charakteristisches Merkmal der Demokratie?
- Welche Voraussetzungen hat Demokratie für Sie?
- Welche Kontakte haben Sie zu Ländern, die nicht demokratisch regiert werden?
- Welche Erfahrungen haben Sie mit einem Land machen können, in dem es keine Demokratie gibt?
- Was ist Demokratie für mich?
- Woran erinnere ich mich, wenn ich an die erste Wahl denke, an der ich teilgenommen habe?
- Wenn ich an „hier wird demokratische Kultur gelebt“ denke, habe ich sofort vor Augen? ...
- Wo/Woran zeigt sich mir das Gegenteil von Demokratie?
- Wo zeigt sich Demokratie in der Wirtschaft?
- Was braucht es für ein demokratisches Miteinander?



Der „Fragomat“.

3. Impuls Emilia Fester MdB

Als erste Gastrednerin des Abends knüpft Emilia Fester, seit 2021 Mitglied des Deutschen Bundestages für Bündnis 90/DIE GRÜNEN, an den Impuls der Bischöfin an und macht deutlich, was sie dazu bewogen hat, Demokratie zum Beruf zu machen. Mit Blick auf die aktuelle Lage nimmt Emilia Fester die Angriffe von Populisten und Demokratiefeinden in Deutschland sehr ernst, vertraut aber auf die Stärke der Demokratie und des Kompromisses.

Einer ihrer Arbeitsschwerpunkte ist die Verbesserung von speziellen Rechten für Kinder und Jugendliche. So plädiert sie für die Aufnahme von Kinderrechten in das Grundgesetz und setzt sich für eine Wahlrechtsreform auf Bundesebene ein. Das Mindestalter des aktiven Wahlrechts sollte aus ihrer Sicht von 18 auf 16 Jahre gesenkt werden.

4. Impuls Adrienne Stobbe und Johanna Eisenhardt

Nach einer Pause mit kühlen Getränken und Fingerfood leitet Renate Fallbrüg zu den weiteren Impulsgeberinnen über.

Adrienne Stobbe ist in der Behörde für Wirtschaft und Innovation für die Umsetzung der von der Bürgerschaft beschlossenen [Social-Entrepreneurship-Strategie](#) zuständig. Diese Strategie zur Förderung von Sozialunternehmen wurde unter der Federführung der Behörde entwickelt. Am partizipativen Strategieprozess waren neben Vertreterinnen und Vertretern verschiedener Hamburger Fachbehörden, der Wissenschaft, Wohlfahrt und Zivilgesellschaft insgesamt über 350 Personen aus der Sozialunternehmer-Community beteiligt. Die fertige Strategie wurde im Januar 2023 vom Senat beschlossen.

Die Strategie können Sie [hier](#) herunterladen.

Johanna Eisenhardt ist für die konkrete Arbeit mit Social Entrepreneurs in der Stadt zuständig. Weitere Informationen erhalten Sie auf dieser [Website](#).

5. Abschluss und Segen

Bischöfin Fehrs dankt den Impulsgeberinnen für ihre Vorträge und allen Anwesenden für die gute Diskussion. Mit dem gemeinsamen Singen des Abendlieds „Der Mond ist aufgegangen“ von Matthias Claudius und einem Segenswort endet die Veranstaltung